

Predigt für das Epiphaniastfest (03.01.2021)

Liebe Gemeinde,

wäre der Himmel nicht so vollkommen bedeckt gewesen, hätte man in einer der Nächte kurz vor Weihnachten die große Konjunktion beobachten können. Von der Erde gesehen sieht es dann so aus, als würden die beiden Riesenplaneten Jupiter und Saturn aneinander vorbeiziehen und für ein paar Stunden zu einem besonders großen Stern verschmelzen. Seit der Spätantike vermuten manche Astronomen, dass diese sich etwa alle 20 Jahre wiederholende Konstellation der Stern von Bethlehem war, dem die Magier nach Jerusalem und schließlich nach Bethlehem folgten.

Dagegen lässt sich viel einwenden, aber ich möchte das gar nicht diskutieren. Vielmehr ist unser Predigttext ein Abschnitt aus dem 4. Teil des Prophetenbuchs Jesaja, der Beginn von Kapitel 60. Er ist eng mit der Erzählung von Jesu Geburt durch den Evangelisten Matthäus verbunden, die wir eben gehört haben. Hören Sie selbst:

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!

Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt und kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arme hergetragen werden.

Dann wirst du deine Lust sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt.

Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt! – Was für ein schöner und poetischer Text! Ein Prophet, dessen Namen wir nicht kennen, hat ihn in einer schlimmen, dunklen Zeit verfasst, die sich überall in seinen Worten spiegelt. Seine Prophetie ist der Gegenentwurf zu seiner Gegenwart.

Größer kann der Gegensatz nicht gedacht werden, als ihn der Prophet hier malt: Nach dem Ende der Exilszeit durften die Isareliten in ihr Heimatland zurückkehren. Viele von ihnen haben diesen Tag herbeigesehnt. Deuterocesaja, der große Trostprophet der Exilszeit, hatte sie in starken Bildern geschildert: Einen Festzug quer durch die Wüste würde es geben.

Aber es war keine stolze, glückliche Heimkehr in eine prachtvolles Jerusalem, wie es die Großeltern der Weggeführten noch erlebt und den Nachkommen beschrieben hatten. Vielmehr kamen die Menschen in eine zerstörte Stadt in einem zerstörten Land, das die Zurückgebliebenen nicht hatten wiederaufbauen können. Jerusalem war auch keine politische Größe mehr. Es war eine arme Ruinenstadt am äußersten Rande der Weltgeschichte.

Es ist schon schwer, in solchen Verhältnissen zu leben. Aber es ist noch etwas anderes, mit großen Hoffnungen gekommen zu sein, die nun vollkommen enttäuscht worden waren.

Eines war deutlich: Auf eigene Kräfte konnte man kaum zählen. Jedenfalls nicht, solange die Menschen so hoffnungslos und bitter waren.

Da entwirft der Prophet ein Gegenbild, ein Bild gegen Depression und Bitterkeit:

„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt!“

Dein Licht kommt! In den Menschen wird es hell werden, weil Gott selbst als das Licht zu ihnen kommt. Die Herrlichkeit Gottes wird ihre Finsternis erhellen. Nicht sie werden in die Welt gehen müssen, um um Anerkennung und Hilfe zu betteln, nein, die Welt wird zu ihnen kommen, so weit wird Gottes Herrlichkeit leuchten. Die Völker werden kommen, um Gott auf dem Zionsberg anzubeten, und die Könige werden persönlich erscheinen und ihre Schätze mitbringen. Helligkeit anstelle der Finsternis; Reichtum anstelle des Elends, Anerkennung anstelle der Bedeutungslosigkeit. So wird es sein. Weil Gott selbst kommen wird.

Der Evangelist Matthäus hat, wie die anderen ersten Christen, Jesus Christus als dieses Licht gedeutet. In ihm ist Gott selbst gekommen. Er ist das Licht der Welt, hat er von sich gesagt, und deshalb werdet auch ihr Licht: „Ihr seid das Licht der Welt“, sagt Jesus zu seinen Anhängern. Die Welt kommt in Gestalt der Weisen aus dem Morgenland, die Gold und Weihrauch und Myrrhe bringen. In der Tradition werden sie – vielleicht wegen der Parallelen in diesem Text – zu Königen.

Wir entzünden besonders zu Weihnachten unzählige Lichter, um dieses Licht der Welt zu symbolisieren. Aber die Erfüllung der großen Vision des dritten Jesajabuchs steht weiterhin aus. Das ist der Zwiespalt, in dem wir bis heute leben. Wir leben in dem schwierigen Raum des „Schon und noch nicht“. Auch an diesem Weihnachten mussten wir erfahren, wie dunkel es noch in der Welt ist, in der die Erde bebt, eine Pandemie tobt, Kriege und Terror viele Menschenleben fordern, Flüchtlinge Kälte und Hunger preisgegeben sind.

Und doch halten wir daran fest: In diesem Kind in der Krippe ist das Licht schon in die Welt gekommen. Dieses Kind hat die Liebe Gottes gelebt, und es hat in uns dieselbe Sehnsucht geweckt wie unser Prophet. Mehr noch, dieses Kind hat mit seinem Leben und Sterben, mit der Botschaft von seiner Auferstehung diese Sehnsucht lebendig gehalten.

In normalen Jahren würden in diesen Tagen Kinder aus katholischen Gemeinden durch die Straßen gehen mit dem Lied: „Tragt in die Welt nun ein Licht, sagt allen, fürchtet euch nicht. Gott hat euch lieb, Groß und Klein, seht auf des Lichtes Schein.“ Sie sammeln Geld für bedürftige Kinder in der ganzen Welt und tragen damit tatsächlich das Licht von Bethlehem weiter. Wir tun es mit unseren Kollekten und Spenden, vielmehr aber durch unsere Zuwendung zu den der Liebe Bedürftigen in unserer Umgebung.

Wenn wir losgehen, um Licht in die Welt zu tragen, dann ist es mit diesem Licht wie mit dem Friedenslicht aus Bethlehem. In der Geburtskirche ist es angezündet worden. Wir brauchen es nur noch weiterzutragen.

Wir können Licht der Welt sein, weil das Licht der Welt schon gekommen ist und uns und unsere Herzen entzündet hat. Unsere Verantwortung ist, dass wir das Licht in unseren Herzen nicht ausgehen lassen, dass wir die Not der Menschen in der Nähe und in der Ferne an uns heranlassen, und dass wir die Hoffnung festhalten auf das große Licht für die ganze Welt, das uns aus der Ferne entgegenseht.

Deshalb: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt!“